

# Volks- und Anzeigebblatt

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 74.

Winnenden, Donnerstag den 1. Juli

1886.

Winnenden.  
Im Wege der Zwangsversteigerung  
wird durch den Gerichtsvollzieher der  
**Gras-Ertrag**  
von einer Wiese im Schenkenberg,  
Parzell Nro. 5600—5601, 27 a 76 qm,  
heute **Donnerstag den 1. Juli**  
Nachmittags 2 Uhr  
an den Meistbietenden verkauft, wozu  
die Liebhaber eingeladen werden.  
**Gerichtsvollzieher**  
M a f t.

Winnenden.  
**Turn-**  
**Versammlung**  
heute Donnerst. Abend 8 Uhr  
bei **Hahn & Löwen.**  
**Der Ausschuss.**

Winnenden.  
**Das Gras**  
von 6 Viertel Wiesen in Seewiesen  
und von 3 Viertel Baumgut im un-  
tern Lauch verkauft  
**F. Weiderers Wwe.**

Winnenden.  
**Das Hen- und Oehmdgras**  
von einem halben Morgen hat zu  
verkaufen  
**Wittwe Fauser.**

Winnenden.  
Heute Donnerstag  
**Bockbraten**  
bei **Fr. Kögel & Köhle.**  
Birkmannsweiler.  
Einen noch guter-  
haltenen

**Kuhwagen**  
samt Zubehör verkauft billig  
**Gros Wwe.**

Einen Wagen  
**Kuhdung**  
hat zu verkaufen. W 147  
Wer? sagt die Redaktion.

**1500 Mark**  
sind gegen gute Sicherheit  
oder Bürgschaft auf einen oder mehrere  
Posten auszuleihen.  
Näheres bei der Redaktion.

Am Winnender Wochenmarkt, den  
17. dieses, ist ein  
**Regenschirm**  
stehen geblieben und kann gegen Ein-  
rückungsgebühr abgeholt werden bei  
**Frau Kammacher Schmied.**

Revier Winnenden.  
**Gras-Verkauf.**  
Am Freitag, den 2. Juli, Vormittags 8 Uhr im Stöckenhof  
(Krone) 17 Lose aus den Wegen der Staatswaldungen Königsbronn, Buch,  
Hornrain, Stiftswald, Hörnle, Zwerenberg, ferner 1 Los See gras aus dem  
Königsbronn.

Winnenden.  
Auf herannahende Verbrauchszeit halte mein Lager in  
**Einmachgläsern,**  
**Steingutköpfen, Kolben**  
mit und ohne Strohgesticht  
bei ganz billigen Preisen bestens empfohlen.  
**Robert Hahn.**

**An- & Verkauf von Staatspapieren,**  
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,  
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold  
und Greenbacks (Papiergeld) bei  
**Julius Finck.**

Für nur **3 Mt. 50 Pf.** vierteljährlich

abonnirt man bei allen deutschen und österreichischen Postan-  
stalten auf die in Berlin täglich (außer Montags) er-  
scheinenden

vollkommen unparteiischen  
**„Neueste Nachrichten“**  
und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter  
**gratis:**

- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt  
ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnitt-  
muster-Beilagen, monatlich,
- 3) „Produkten- und Waarenmarkt-Bericht“, betr.  
Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und  
Fettwaaren etc. — wöchentlich,
- 4) „Verloosungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten,  
Anlehensloose etc. wöchentlich,
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Garten-  
bau“, 2 mal monatlich,
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 mal monatlich,
- 7) „Humoristisches Echo“ — wöchentlich.

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wiedergabe  
der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller  
Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und  
Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende  
Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. —  
Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amt-  
liche Nachrichten.

**Inserate hervorragend wirksam!!**  
Probenummern gratis und franko.

**Quartier-Billete**  
werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei von  
**Emil Fuß, Winnenden.**

Ein kleines  
**Logis**

ist zu vermieten.  
Von wem? sagt die Redaktion.

Ein freundliches  
**Logis**

mit 2 bis 3 Zimmern nebst allem Zuge-  
hör hat zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Ein Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, findet bis  
Margarethe oder bis Jacobi eine Stelle.  
Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
Bis Jacobi wird ein tüchtiges  
**Küchenmädchen**  
gesucht.  
**Krauß & Krone.**

Winnenden.  
**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herz-  
licher Liebe und Theilnahme wäh-  
rend dem langen Krankenlager  
meiner I. Gattin, für die vielen  
Blumenspenden, sowie für die  
zahlreiche Begleitung zu ihrer  
letzten Ruhestätte, wie auch den  
Hrn. Trägern sage ich meinen  
innigsten Dank.

Der tieftrauernde Gatte:  
**W. Bihlmaier, Schuhmchr.**  
mit seinen 3 Kindern.

**Lebens-Tropfen.**

Erfunden und dargestellt durch den  
Apoth. I. Kl. Dr. Geß, ein vorzügliches  
Mittel (Antidot) gegen anhaltende Ner-  
vosität, Migraine, Ohnmachten, habituellen  
Kopfschmerz, Schwindel, Lähmungen,  
Muskelsteifheit u. a. m. offerire ich allen  
**Nervenkranken** zum Preise von Mk  
3,00 per Flasche.

**Alb. Wolfsky,**  
Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

**Eisenbahnzüge**

nach dem Fahrplan vom 1. Juni 1886.

**Abgang nach:**  
**Waiblingen**

(Cannstatt, Stuttgart)  
535 724 1156\* 115 711 952

**Backnang**

(Murrhardt, Gaildorf, Hes-  
senthal, Hall)

635 1020 217\* 449 913

\*) Die mit \* bezeichneten Züge  
sind Schnellzüge.

## Landesnachrichten.

Am 25. Juni wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Effringen, Bez. Altensteig, dem Schullehrer Gsell in Deschelbronn, Bez. Waiblingen, übertragen.

Infolge der Beschlüsse der Berliner internationalen Telegraphen-Konferenz treten vom 1. Juli d. J. an in den Gebührentarifen für den Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands und mit den anderen europäischen Ländern die schon von uns mitgetheilten Aenderungen in Kraft. Für den internen württembergischen Telegraphenverkehr wird vom 1. Juli d. J. ab ebenfalls der reine Worttarif mit einer Gebühr von 6 Pfg. für jedes Wort und einer Mindestgebühr von 60 Pfg. für das Telegramm eingeführt mit der Maßgabe, daß eine Abrundung der einzelnen Erhebungsätze je auf den nächst höheren, durch 5 teilbaren Betrag stattzufinden hat.

Winnenden, 30. Juni. Gestern Abend hielt die hiesige Liedertafel, welche sich am Preisgefängnis bei dem am 4. und 5. Juli stattfindenden „Schwäb. Sängersfest“ in Heilbronn betheiligt, ihre Hauptprobe im Hirschaale, wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen eingeladen wurden und sich solche zahlreich einfanden. Vorgetragen wurde ein Theil der Lieder, welche bei obigem Fest im Chor gesungen werden und fanden solche allgemeinen Beifall. Insbesondere aber fand das gewählte Preislied „Lied im Volksthon“ die vollste Anerkennung aller Anwesenden. Möge die Ausdauer, welche die Sänger der Liedertafel bei ihren Proben zu Tage legten, durch einen ehrenvollen Preis gekrönt werden.

Stuttgart, 28. Juni. Ein in einem hiesigen Geschäft angestellter verheirateter Kaufmann hatte den Abend des letzten Samstag mit einigen Bekannten in Berg verbracht, von wo er, durch das Unwetter zurückgehalten, erst nach Mitternacht den Heimweg nach Stuttgart antrat, ohne bis zur Stunde zu den Seinigen zurückgekehrt zu sein. Seine Bekannten hatten ihm das Geleit bis zur Neckarstraße gegeben, von da an ist jede Spur von ihm verloren, wie auch jeder Anhaltspunkt darüber fehlt, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Marbach, 28. Juni. Am Abend des 26. ds. Mts. wurde von einem jungen Burschen die Umzäunung der im Jahr 1881 gesetzten Kaiserreihe gewaltthätiger Weise demoliert und auch die Eiche selbst schwer beschädigt. Der Platz, auf welchem dieselbe steht, ist ein schöner Aussichtspunkt und liegt hart am Fußweg von hier ins Wottwarthal. Möge es gelingen, den frechen Thäter der wohlverdienten Strafe entgegenzuführen.

Heilbronn, 28. Juni. Die Festzeitung zum 21. Schwäbischen Liederfest, herausgegeben von der Schell'schen Druckerei, wird in der Stärke von 28. Folienseiten, worunter etwa 12 Seiten ernst und heiteren Inhalts, erscheinen. Der redaktionelle Teil wird nicht nur alles auf unsere Stadt, deren Baudenkmale und Sehenswürdigkeiten Bezugliche enthalten, sondern sämtliches zur Belehrung für den Besucher des Festes nötige Material. Der letztere wird neben einer vollständigen Uebersicht der Festlichkeiten beispielsweise die Texte sämtlicher Lieder wie die Namen der wettsingenden Vereine und Sänger verzeichnet finden. Zur Unterhaltung und Erheiterung ist der Festzeitung eine Reihe ergötzlicher Artikel in Poesie und Prosa von einem bewährten Humoristen beigegeben. Um dem Publikum die Festzeitung, die in ihrem stattlichen Umfang einem Festbuch ähnelt, recht handlich zu machen, wird dieselbe geheftet und beschnitten werden. In dieser Gestalt wird sie jedem Festteilnehmer nicht nur ein Führer während der Festtage sein, sondern sich auch als Erinnerungszeichen an diese nachher der Aufbewahrung wert erweisen.

Heilbronn, 29. Juni. Am Samstagabend wurde beim Bahnübergang an der Neckarsulmer Straße ein Bewohner des Kaiserflugs von zwei Dirnen und deren Begleitern angehalten und seiner Barschaft im Betrag von 16 M. beraubt. Den Thäter ist man auf der Spur.

Großgartach, 28. Juni. Dem Gastwirt und Gärtner Eberbach hier wurden letzte Nacht von mutwilliger Hand an der vor seinem Wohnhause befindlichen Weinbergrebenanlage an 4 Stöcken 18 Schenkel teils abgefäht, teils abgeschnitten und ihm dadurch ein Schaden von mindestens 10 M. zugefügt. Thäter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Welsheim, 27. Juni. Der 70 Jahre alte Bauer Greiner in dem 3 Kilometer von hier entfernten Klingenmühlhölle, G. B. Kaisersbach war gestern damit beschäftigt, auf einer an das Wohn-

gebäude angelehnten Leiter, auf welcher er ungefähr 6 Sprossen erstiegen hatte, seinem Tochtermann, der einige Reparaturen am Hause vornahm, Bretternägeln zu reichen. Plötzlich fiel der Handlanger infolge eines Fehltritts rücklings die Leiter herunter und zwar so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort den Geist aufgab.

Fichtenberg, 27. Juni. Der Raubmörder des im Walde Hornberg aufgefundenen Gottlieb Kugler aus Oberneustetten ist der bei der Obduktion der Leiche verhaftete frühere Eisenbahnarbeiter, Maurer Karl Klein aus Mittelbach in Spielfos. Derselbe hat die That eingestanden, ebenso hat die mitverhaftete Zuhälterin desselben eine ledige Nähterin, unter dem Namen „Grauennähre“ bekannt, eingeräumt, daß sie dazu behilflich gewesen sei, den Kugler auf den Boden zu werfen.

Bächlingen, 27. Juni. Die ältesten Leute erinnern sich keines so graufigen Schauspiel als des früheren sehr bedeutenden Ueberschwemmungen durch die Jagst als dessen, das der heutige Abend bot. Kurz vor 6 Uhr ging ein Wolkenbruch nieder, der bei der Langenburger Ziegelhütte entspringende Bach brachte Bäume und Steine den Berg herab, die Brücken verstopften sich und barsten. Die Brunnenleitung wurde zerrissen, so daß kein öffentlicher Brunnen mehr Wasser gibt. Der Bach strömte die Poststraße entlang, die mit großen Steinen und Holz befät ist. Der Schaden ist groß. Einem Mann nahm das Wasser 5 Raummeter Holz mit, einem andern eine gefüllte Laubhütte. In manchen Häusern, z. B. im Wirtshaus zum grünen Baum, stand das Wasser fußhoch.

Mielbach a. d. H., 27. Juni. Ein schrecklicher Abend liegt hinter uns. Nachdem gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr ein leichter Regen niedergegangen war, trat bei völliger Windstille eine drückende Schwüle ein und der südliche Himmel bedeckte sich mehr und mehr mit dicken schwarzen Hausenwolken. Ungefähr um halb 5 Uhr rieselte anfangs ein anscheinend leichter Regen herab, aber grelle Blitze und Donnerschläge signalisierten bald darauf das Herannahen eines Gewitters. Um 5 Uhr öffneten sich die Schleusen des Gewölkes und eine volle Stunde hindurch entlud sich ein Wolkenbruch über unser Dorf und dessen Umgebung in so entsetzlicher Weise, daß das sonst so zahme und ruhige, nach Liebesdorf hinabfließende Bächlein zu einem reißenden Strome anschwell und im untern Teil des Ortes ganze Massen aufbereitetes Holz, Geröll, Balken, Bretter, Latten und Bausteine, nebst allerlei Haus- und Ackergerätschaften fortgeschwemmt wurden. In einzelnen Häusern konnte man nur mit großer Anstrengung das Stallvieh vor dem Ertrinken retten. Drei bei den Häusern gestandene Brunnenstöcke wurden umgestürzt und der Brettach zugeführt. Die Straße nach Langenburg war von 6 bis 9 Uhr nichtpassierbar. Ebenso verderblich wie hier haupften die Wassermassen in Liebesdorf. Dem Ziegler Reuß rissen sie die Hälfte seiner Gipsmühle weg, dem Löwenwirt Strecker verwüsteten sie nahezu den ganzen Gemüsegarten und die nach Seibottenberg und Kirchberg führende Binalstraße kann erst dann wieder befahren werden, wenn die durch einen umgeworfenen Pappelbaum entstandene Lücke wieder ausgebeßert sein wird. Unmassen von Schutt und Steinen haben sich in den Gärten aufgehäuft. Wie es in den Fruchtfeldern aussieht, kann man erst später ermessen.

Eine 21 Jahre alte Metzgerstochter von Wurmlingen wurde nach längerem Suchen im Abort als Leiche aufgefunden.

Friedrichshafen, 28. Juni. J. M. die Königin wird nach dem Seebl. am Donnerstag mittag zum Sommeraufenthalt hier eintreffen.

## Tagesberichte.

Berlin, 27. Juni. (Reichstag.) Die Branntweinsteuervorlage wurde einstimmig abgelehnt, nachdem die Redner der verschiedenen Parteien ihre ablehnende Haltung begründet hatten. Der Finanzminister hatte die Hoffnung auf ein späteres Zustandekommen der Branntweinsteuer vorlage ausgesprochen. Der Präsident gibt eine Uebersicht über die Geschäfte der Session. Auf Antrag des Abg. Windthorst dankt das Haus dem Präsidenten durch Erheben von den Sitzen. Der Staatssekretär v. Bötticher verliest hierauf die kaiserl. Botschaft, durch welche die Reichstags-session geschlossen wird. Die Sitzung schloß sodann mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 27. Juni. In höheren militärischen und in diplomatischen Kreisen erklärt man, von der

Sensationsnachricht der Europ. Korresp. nichts zu wissen, wonach der Fürst von Bulgarien aus der Armeearangliste gestrichen und vom Avancement abgesetzt worden sein soll. Trotzdem wird es eines offiziellen Dementis bedürfen, ehe die Zweifel an einer schon wiederholt behaupteten Animosität höchster Personen in Deutschland gegen den Fürsten Alexander gänzlich geschwunden sein werden. Es müssen hier Gründe obwalten, die aus dem politischen in das persönliche Gebiet hinüberspielen und die sich der weiteren Kenntnis bisher entzogen haben. Auch die Erbitterung des Jaren gegen den Battenberger ist mit der vor aller Augen liegenden Geschichte der bulgarischen Erhebung nicht genügend erklärt. Man sucht nach Motiven, die zum Teil in gewisse Hofmysterien hineingleiten und die Frage: „ou est la femme!“ scheint auch hier nicht ganz unberechtigt zu sein.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird über den Besuch des deutschen Kreuzergeschwaders in Tonga gemeldet: Der König empfing den Admiral in herzlichster Weise. In seiner offiziellen Ansprache an den König hob der Admiral hervor, die Sendung des Geschwaders sei ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle Deutschlands für Tonga. Unabhängigkeit und das weitere Gedeihen Tongas nehme nach wie vor das Interesse der deutschen Regierung in Anspruch. Auf diese Aeußerung, welche mit sichtlicher Freude aufgenommen wurde, erwiderte der König, daß er in Deutschland stets treuen und wirksamen Schutz gefunden, und daß ihm das lebhafteste Dankesgefühl gegen den Herrscher des mächtigen Reiches bis an sein Lebensende begleiten werde.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Das Zustandekommen der für die Zeit vom 18. August bis 12. September ds. J. am hiesigen Platze projektierten ersten deutschen Weinausstellung ist nunmehr gesichert und die Vorarbeiten der hiesigen Lokalkomitees sind so weit gediehen, daß dasselbe am 16. ds. eine Ausstellerversammlung einberufen konnte, welche von Ausstellern aus Berlin, Hamburg, Württemberg, Baden, der Pfalz, dem Rheingau und Elsaß-Lothringen besucht war. In dieser Versammlung kam auch der Umstand zur Sprache, daß häufig deutsche Weine und Schaumweine unter fremdem Namen in den Handel kommen, und es wurde bemerkt, daß ganze Eisenbahnladungen von Rotweinen nach fremden Gegenden gesandt werden und dann unter fremdem Namen um das dreifache verteuert zurückkämen. Um diesem Uebel abzuhelfen, wird eine diesbezügliche Resolution bei dem deutschen Gastwirtsstag eingebracht werden. Besonders hervorzuheben verdient noch, daß, wie bereits auf dem 12. deutschen Gastwirtsstag in Bremen im vorigen Jahr, auf welchem die Weinausstellung angeregt wurde, besonders betont wurde, auf der ersten deutschen Weinausstellung eine Klasseneinteilung der Weine: Tischweine bis zu 1,50 M., mittlere Weine von 1,50 bis 3 M. und feine Weine über 3 M. die Flasche angestrebt werden soll. Dementsprechend wird auch die Prämiiierung in Frankfurt a. M. nach jenen drei Klassen vorgenommen werden. Die Eisenbahnverwaltungen haben für Ausstellungsgegenstände 50% Frachtermäßigung bewilligt.

Eppingen. Aus Sulzfeld schreibt man dem E. V.: Die Weinberge der Herren v. Göler auf dem hiesigen Marlung boten in den letzten Tagen ein überraschendes Bild. Man hätte glauben können, die Traubenlese habe begonnen, denn eine große Anzahl Leserinnen durchzogen dieselben, Stod für Stod sorgsam durchsuchend; aber anstatt Trauben suchten sie die zahlreichen Nester des Heumurmes auf, gegenwärtig in allen Weinbergen, namentlich an den schwarzen Burgunderstöcken großen Schaden anrichtet. Die Mädchen waren mit Stopfnadeln bewaffnet, mittels welcher sie die Würmer äußerst rasch aus ihren Nestern ziehen und vertilgen konnten. Nieder ange schlagen, wurden auf diese Weise auf einem Morgen Weinberg 9000 Würmer vertilgt, was auf die Rebebesitzungen der Herren v. Göler berechnet die runde Summe von 360,000 Insekten ausmacht, welche mindestens ebensoviele Trauben verwüstet haben würden, um in den nächsten Wochen als Schmetterlinge mindestens 10mal so viele Eier zu legen. Aus letzteren wären sodann im August abermals Würmer getrocknet, welche unter dem Namen Sauerwurm von neuem Schaden an den Trauben angerichtet haben würden. Man sieht, daß auch bei einem etwa nur geringen Herbst die Kosten dieser Leses reichlich gedeckt werden. Das Beispiel hat bereits da und dort Nachahmer gefunden. Da der Wurm sich bald einpuppt, ist gegenwärtig die höchste Zeit, mit seiner Vertilgung vorzugehen.

Bruchsal, 27. Juni. Von dem Schnellzuge No. 4 wurde gestern nachmittags 3 Uhr Stationsmeister Guldin überfahren und war sofort eine Leiche. Es ist interessant, zu wissen, daß Herr Guldin voriges Jahr in gleicher Gefahr schwebte, aber wie durch ein Wunder gerettet wurde; es fuhr nämlich damals sechs Wagen über ihn, er selbst zwischen den Schienen liegend, und brachten ihm nur einige Hautabschürfungen bei.

München, 28. Juni. Die Eidesleistung des Prinzregenten ist heute im Thronsaal programmgemäß vollzogen worden. Prinz Luitpold betrat den Thron, worauf der Justizminister den in der Verfassungsurkunde enthaltenen Eid vorlas. Prinz Luitpold sprach unter Erhebung der drei ersten Finger der rechten Hand: „Ich schwöre!“ Hierauf hielt der Präsident des Reichsrats, Freiherr von Frandenstein eine Anrede an den Regenten. Er gedachte wiederholt des schmerzlichen Verlustes, der das Königshaus und das bayerische Volk betroffen habe. Mit Vertrauen und Zuversicht blicke er nun auf die Regentschaft. Redner betonte gleichzeitig das unveränderte Bestehen an den seit 16 Jahren bestehenden Verträgen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Regenten, in welches die Anwesenden begeisterungsvoll einstimmten. Prinz Luitpold erwiderte mit Worten des Dankes. Er erwähnte, daß die Vorsehung ihm noch am späten Lebensabend die schwere Pflicht, die Bügel der Regierung zu ergreifen, auferlegt habe und schloß: „Es möge mir vergönnt sein, zum Wohle des treuen Bayernvolkes wirken zu können! Das ist mein sehnlichster Wunsch, das wolle Gott!“ Der Regent verneigte sich hierauf gegen die erlauchte Versammlung, reichte dem Freiherrn von Frandenstein die Hand und verließ dann den Saal.

München, 29. Juni. Die Kommission der Abgeordnetenversammlung lehnte durch Stimmenscheid den vom Ministerium eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich der Umgestaltung der Verfassungsbestimmung über provisorische Anstellung der Beamten während der Regentschaft ab.

Aus der Jugend des Königs Ludwig wird jetzt nachfolgender bemerkenswerter Fall erzählt: Es war im Sommer des Jahres 1857 während des Aufenthaltes des bayerischen Königshofes in Berchtesgaden. Die beiden Prinzen Ludwig und Otto, ersterer zwölf, letzterer neun Jahre alt, besaßen sich ohne Aufsicht im Park der königlichen Villa. Als ein Hofbeamter zufällig des Weges kam, bot sich ihm folgendes Schauspiel: Prinz Otto lag an Händen und Füßen gebunden auf dem Rasen, ein Knebel steckte ihm im Mund und um den Hals hatte er ein Sacktuch geschlungen, an welchem der zwölfjährige Ludwig heftig zerrte. Der Hofbeamte eilte erschrocken hinzu, um den schwächlichen Prinzen Otto zu befreien, doch Prinz Ludwig widersetzte sich ihm, indem er zornig rief: „Er ist mein Vassal und magt es, ungehorsam zu sein — ich muß ihn hinrichten!“ Der Beamte mußte Gewalt anwenden, um den Prinzen Otto aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien. König Max II. war ebenso erschrocken als erzürnt, als er davon vernahm und legte dem Kronprinzen Ludwig eine empfindliche Strafe auf. Dieser war darüber so erbittert, daß er für alle Zeit eine heftige Abneigung gegen Berchtesgaden faßte und auch nie wieder einen Fuß hinsetzte. Zur Zeit als sich das Erzählte abspielte, sprach man von einem wilden „Knabenstreich“; indem man sich heute an das halbverschollene Ereignis wieder erinnert, betrachtet man es weit ernster, als Beweis, daß der König schon in seinen Kinderjahren den Keim jener furchtbaren Krankheit in sich getragen, die ihn zum unglücklichsten Menschen machte.

In einem Berliner Briefe in der „Schles. Ztg.“ veröffentlicht Ludwig Nietsch folgende Reminiscenzen: „Das an Furchtbarkeit und Seltsamkeit, wenigstens in der neueren europäischen Geschichte, wohl unerhörte Schicksal des Leibarztes Dr. v. Gudben erweckt die Erinnerung an ein ebenso einzig dastehendes Unglück, welches vor wenigen Jahren eines der zahlreichen Kinder dieses Opfers der Pflicht und der eigenen Unachtsamkeit betroffen hat. Einer seiner Söhne, schön, stattlich und riesenstark wie er, ein reichbegabter, junger Maler in München, wurde durch das bekannte gräßliche Ereignis auf einem Künstlermaskenfest zu München — das Verbrennen einiger als Samojeden verkleideten Künstler infolge der Verührung ihrer Kostüme mit Kerzenflammen — zu der kaum begreiflichen Tollkühnheit angeregt, bei nächster Gelegenheit auf einem anderen Maskenfest den praktischen Beweis liefern zu wollen, daß jenes Un-

glück nur durch die Kopflosgkeit der von den Flammen Ergriffenen herbeigeführt worden wäre. Er wählte das gleiche Kostüm und soll die Nähe der Flammen eher aufgesucht als gescheut haben. Furchterlich wurde er für dies Herausfordern des Schicksals bestraft. Das Feuer ergriff auch ihn wie jene nicht lange zuvor verbrannten Kollegen. Er rettete zwar das Leben, trug aber so entsetzliche Brandwunden davon, daß er drei Jahre lang fast hoffnungslos in den qualvollsten Leiden darniederlag. Besonders von den Armen scheinen Haut und Fleisch völlig fortgebrannt zu sein. Die Ärzte versetzten darauf, das Experiment der Bedeckung dieser gänzlich zusammengeschrumpften und nur eine große Wundfläche darstellenden Extremitäten mit einer neuen, künstlich darauf verpflanzten, lebendigen Menschenhaut zu wagen. Das Material zu derselben aber mußte stückweise von gefunden, lebenden Menschenkörpern dazu hergegeben werden. Da zeigte es sich, einer wie großen und allverbreiteten Liebe bei seinen Genossen, Künstlern, Studenten u. s. w. sich der junge Gudben erfreute. Eine Schar von mehreren hundert Freiwilligen erklärte sich bereit, die erforderlichen Hautstücke von ihren Armen ablösen zu lassen, damit aus denselben durch die behandelnden Chirurgen eine Art lebendiger Fleckendecke auf den wunden Gliedern des unseligen Freundes hergestellt werde. Sie haben sich dieser schmerzlichen Operation mit wahrem Spartanermuth unterworfen. Das unglaublich klingende Experiment ist wirklich an den Armen des jungen von Gudben mit so gewonnenen mehreren hundert Hautstücken ausgeführt worden. Ob und wie es möglich ist, daß auf diesem Wege bleibend eine neue eigene Haut durch organischen Prozeß des Verwachsens gebildet werde, vermag ich nicht zu sagen. Ich weiß nur die Thatsache aus der allerbesten Quelle, daß die beiden, ob auch gänzlich verkümmerten, verschrumpften und mit Ausnahme der Hände doch wenigstens erhalten geblieben und nun allmählich mit etwas einer wunden und zerhackten Haut Aehnlichem bedeckt sind. Seine künstlerische Thätigkeit fortzusetzen, ist dem so weit wieder hergestellten jungen Mann freilich für immer unmöglich gemacht. Aber er vermag doch, trotz dieses Zustandes der Arme, mit der rechten Hand zu schreiben, er hatte es, dank der eisernen Energie seines Willens, durch Uebung sogar erreicht, mit diesen Händen das Ruder zu führen. So sah man ihn im vergangenen Sommer auf dem Tegernsee seine Barke selbst bewegen und mochte buchstäblich den eigenen Augen nicht trauen, welche das sahen. Kaum geringere Verwunderung und Bewunderung mußte bei allen ihm näher Tretenden der gefasste, heitere Gleichmut erregen, womit der so furchtbar Heimgejuchte sein allerdings selbst verschuldetes Unglück trug, und die heitere Lebenswürdigkeit seines Charakters, welchen selbst ein solches Erlebnis nicht dauernd zu drüben und zu verbittern vermocht hatte. Dem neuen Schicksal gegenüber, welchen nun der tragische Untergang des Vaters gegen das Herz eines solchen Sohnes geführt hat, wird jener heitere Gleichmut sich wohl machtlos erweisen.“

Im „Reichsanz.“ wird folgende Warnung vor amerikanischen Schwindelagenten erlassen: „Personen, welchen eine Erbschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika zugefallen ist, lassen sich häufig verleiten, den Anpreisungen dortiger sogenannter „Inkassogeschäfte“ oder „Vermittlungsbureau“ Glauben zu schenken und den Inhabern derselben, deren Zuverlässigkeit ihnen durch den Titel eines „Notars“ und dergl. hinreichend verbürgt erscheint, ohne weiteres Vollmacht zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Einziehung des ihnen zukommenden Betrags anzuvertrauen. Nachträglich machen sie dann nicht selten die Erfahrung, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen sind, von denen sie günstigen Falls einen mehr oder minder geringen Bruchtheil ihres Erbtheiles, oft aber auch gar nichts von dem letzteren herausbekommen. Das Beschreiten des gerichtlichen Weges gegen den ungetreuen Bevollmächtigten erweist sich bei der Umständlichkeit und Kostspieligkeit des amerikanischen Gerichtsverfahrens regelmäßig als aussichtslos. Einzelne Unternehmungen der gedachten Art sollen so gut rentieren, daß sie eigene Agenten im Auslande, besonders auch in Deutschland unterhalten, um Kunden anzulocken. Es erscheint nicht überflüssig, das deutsche Publikum immer von neuem vor diesem Treiben zu warnen und den betreffenden Erbinteressenten die so nahe liegende Vorsicht einzuschärfen, vor Hingabe einer Vollmacht sich durch

eine Rückfrage an geeigneter Stelle, insbesondere bei dem zuständigen deutschen Konsulat von der Zuverlässigkeit des in Aussicht genommenen Vertreters zu vergewissern.

Wien, 28. Juni. Heute wurden nach Meldung der Fr. Ztg. auf der hiesigen Klinik des Professors Albert vom Operateur Ullmann an vierzehn von wuttranken Thieren gebissenen Personen Schutzimpfungen (nach Pasteur's Methode) vorgenommen.

Triest, 27. Juni. Vorgestern und gestern erkrankte hier je eine Person an der sporadisch auftretenden asiatischen Cholera. Beide Personen sind gestern gestorben.

Rom, 26. Juni. „Stampa“ will wissen, daß der Papst ein Beileidschreiben an den Grafen von Paris gerichtet habe, in dem er ihn ermahnt, das Exil in Demuth zu ertragen, auf die göttliche Vorsehung zu hoffen und ihm den apostolischen Segen erteilt.

Paris, 26. Juni. Das neue Spionengesetz ist nunmehr auch zwei englischen Künstlern verhängnisvoll geworden; dieselben sind bei einer Studienreise auf der Saone unter dem Verdacht der Spionage durch die Gendarmerie von Pontallier (côte d'Or) verhaftet worden. Die Engländer durften, wie man dem Fr. Z. berichtet, zwar an Bord ihres Fahrzeuges bleiben, bis sich die Militärbehörden über den Charakter der aufgenommenen Skizzen schlüssig gemacht hatten, der Kahn wurde aber von den Polizisten am Ufer festgehalten. Der eine der Verhafteten, Mr. Philipp Hamerton, Verfasser von „Round my House“, hat durch Schrift und Bild für Frankreichs Beliebtheit in England so viel gethan, daß seine Festhaltung als Ironie erscheint. Mr. Joseph Pennel, der andere „Spion“, ist durch seine Kupferstiche in der Kunstwelt bekannt. Erst nach zehnstündiger Gefangenschaft sind die Künstler auf Befehl des Generalcommando's in Dijon in Freiheit gesetzt und die in Beschlag genommenen Zeichnungen ihnen zurückgegeben worden. Die „Daily News“, denen die gleiche Meldung auf telegraphischem Wege zugeht, meint, in einer Republik, welche die Losung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! im Munde führt, sollte es doch erlaubt sein, von einem Boote aus harmlose Landschaftszeichnungen aufzunehmen, ohne gleich als „Rundschaffer des Grafen Moltke“ verdächtigt und festgehalten zu werden durch „foolish policeman“ („narrische Polizisten.“)

Paris, 28. Juni. Der Kriegsminister Boulanger und der Minister der Posten und Telegraphen Granet, besuchten gestern die Stadt Valenze, Departement Drome, und richteten Ansprachen an die Bevölkerung, in welchen sie ihre Anerkennung über die von der Bevölkerung bekundete republikanische Gesinnung aussprachen.

Paris. Einem Bericht des „Paris“ über das Leichenbegängnis des Königs von Bayern entnimmt ein hiesiger Korrespondent der Köln. Ztg. folgende Stellen, deren Verfasser von seinem Deutscheshaft gar keinen Hehl macht:

Soll ich Ihnen von der Haltung der bayerischen Soldaten sprechen? Warum nicht! In aller Wahrheit, diese Armee ist prächtig. Der geringste Soldat zog so stramm, so selbstbewußt, mit so militärischem Stolze vorbei, daß es eine Freude zu sehen war. Der Vorbeimarsch des militärischen Trauerzuges war bemerksenswert vom Anfang bis zum Ende. Man muß auch seinen Feinden Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Bewunderung für die, von denen ich spreche, verstärkt und vergrößert sich in diesem Falle durch den Haß, den ich gegen sie empfinde... Hinter dem Trauerwagen die Diener des Königs, sein Leibtrupp und endlich die dicke Menge der Fürsten, an ihrer Spitze der Erbe des deutschen Kaiserthrones, alle mit ihren Stäben, blinkend von Orden und in glänzenden Uniformen. — Es war — wohlverstanden vom künstlerischen Standpunkte — wahrhaft schön und unser enthusiastisches Volk von Frankreich hätte nicht verfehlt, diesem wunderbaren Vorbeimarsch laut Beifall zu rufen. Hier kein Ruf, kein Schrei — alles Ehrfurcht... Ich hätte an meiner Seite einige Boulevardbummler haben mögen, und ich glaube, daß ihre Ansicht von der meinigen nicht abgewichen wäre. Das deutsche Volk ist ein Volk, mit dem man rechnen muß: es glaubt vielleicht nicht mehr an Gott, aber an das Vaterland, und das ist seine Stärke. Als einziger Franzose stand ich unter 20000 Deutschen: als der Kronprinz kam, da hörte ich von allen mit unterdrückter Stimme: „Da ist er!“ Und in diesem „Da ist er!“ lag etwas Unübersehbares, das ich nicht wiederholen kann. Seit dem Tode unseres armen Gambetta haben wir leider keinen Mann mehr, von dem das Volk sagen könnte:

„Da ist er!“ . . . Man hat in den letzten Jahren Bayern als eine Art von Operettenland darzustellen gesucht. Diese Täuschung muß man aufgeben. Diese Leute wissen, was sie können und was sie wollen, und das ist eine ungeheure Kraft. Sie haben den Kronprinzen nicht mit begeistertem Zurufen begrüßt, aber im Herzen sind sie von heute ab seine (soll wohl heißen des deutschen Reiches) Unterthanen.

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 25. Juni. Die Zivilkammer des Kgl. Landgerichts hat heute Vormittag das Urteil in dem bekannten Prozesse der Telegraphendirektion gegen Werkmeister Joos u. Cie. wegen Beschädigung eines Telegraphenboten durch einen Hund, verkündigt. Dasselbe lautet auf Abweisung der Klage.

Stuttgart, 26. Juni. Vor der I. Strafkammer des K. Landgerichts fand gestern unter dem Voritze des Landgerichtspräsidenten Dr. Hufnagel eine Verhandlung wegen fahrlässiger Tötung durch Ueberfahren statt, ein Fall, der leider nur zu oft vorkommt, ohne daß es aber in den meisten Fällen gelingt, die Schuldigen der Fahrlässigkeit zu überweisen und zur Strafe zu ziehen. Heute war dies möglich, daher der Fall Erwähnung verdient, schon wegen der Motivierung des Urteils. Angeklagt waren Johannes Veit, 29 Jahre alt, Fuhrknecht, und Johann Jakob Veit, 26 Jahre alt, Mahlknecht, sein Bruder von Großbottlingen, O. A. Mürtingen, wegen Tötung. St. A. D. Cleß, Verteidiger K. A. Dr. Schmal. Am Ostermontag den 26. April fuhren die beiden Brüder mit einem 4spännigen Wagen durch Bernhausen, indem der eine derselben auf dem Sattelpferd saß, der andere neben den Pferden herging. Beim Herabfahren an der Stuttgarter Straße gegen die Krone kamen sie mit Pferden und Wagen aus der Fahrbahn hinaus, dem Kronenwirthshaus zu nahe und zerdrückten ein 3 1/2-jähriges Knäblein, das dort auf der Straße spielte, aber nicht mehr ausweichen konnte, wodurch dasselbe solche Verletzungen erlitt, daß nach dem Ausspruch eines ärztlichen Sachverständigen die eine absolut tödtlich war und auch in kürzester Frist den Tod herbeiführte. Die Mutter des Kindes, die heute als Zeugin anwesend ist, befand sich gegenüber in ihrem Hause und sah die Gefahr ihres Kindes, eilte auch herzu, um es zu retten, kam aber zu spät. Die Ursache des Unglücksfalls schreiben die Angeklagten dem Scheuwerden eines der vorderen Pferde zu, was die andere Pferde und den Wagen aus der Bahn brachte und dem Hause zu nahe trieb, ehe es ihnen möglich gewesen sei, es zu verhindern. Der Staatsanwalt sah jedoch darin ein Verschulden der Angeklagten, da bei einem 4spännigen Fuhrwerk doppelte Vorsicht nötig sei, ganz besonders, wenn sie wußten, daß ein Pferd leicht scheute. Der St. A. beantragte daher gegen Johannes Veit, der als Fuhrknecht hauptsächlich die Verpflichtung zur Vorsicht hatte, 5 Wochen, gegen den andern Bruder Jakob Veit 3 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, K. A. Dr. Schmal, plaidierte auf Freisprechung, da die Angeklagten keine Verschuldung treffe. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Staatsanwaltschaft an und erkannte demgemäß; denn die Verschuldung des Johannes Veit sei größer, da er als Fuhrknecht besonders vorsichtig zu sein verpflichtet gewesen, den andern aber entschuldige es nicht, daß er nichts davon verstanden, da er in diesem Fall nicht hätte die Mitleitung übernehmen sollen, wenn aber ein Unglück vorkomme, die Folgen mittragen müsse.

Stuttgart, 26. Juni. Ende des Jahres 1885 engagierte die Sailer Wittwe Pauline Mayer in Waiblingen den verheirateten 33 Jahre alten Sailer Johannes Henzler von Altensteig O. A. Nagold, als Gesellen. Im Laufe der Zeit entspann sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden und Henzler versprach der Mayer die Heirat wenn sein Landgericht Rottweil anhängiger Ehescheidungsprozeß entschieden sein werde. Das Verhältnis zwischen beiden brachte es mit sich, daß Henzler von der Mayer beauftragt wurde, Einkäufe zu machen und sie demselben zu diesem Zweck die nötigen Mittel in die Hand gab. Von dem ihm übergebenen Gelde verwendete er jedoch nur einen unbedeutenden Teil zu Einkäufen für die Wittve Mayer, während er den Rest für sich behielt. Nachdem die Mayer Verdacht geschöpft, zog der Angeklagte vor die Klucht zu ergreifen

um Ende v. M. im Babilchen wieder aufgegriffen zu werden. Sie Summe des ihm andertrauten und unterschlagenen Geldes wurde in der Verhandlung der Strafkammer II des K. Landgerichts Stuttgart am 25. d. Mts. zu 300 M. angenommen und der Angeklagte wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Verschiedenes.

— Von einer glücklichen Mutter erzählen englische Blätter Folgendes: Emmy Winter, die Wittve eines kleinen Beamten in London, welche von einer kleinen Pension ihren Lebensunterhalt bestreiten mußte, fristete in London mit ihren vier erwachsenen Töchtern ein sehr kümmerliches Dasein. Die Mädchen, die sämtlich sehr hübsch sind, beschäftigten sich mit Handarbeiten. In einem Wäschegegeschäfte, woselbst sie Hemdragen anfertigten, lernte Lizzie Winter, die älteste der Schwestern, einen Mohamedaner Namens Haddem-El Selin kennen. Der Mann kundschaftete die Wohnung des Mädchens aus und die Nettigkeit, sowie das Wesen der Familie entzückten ihn so sehr, daß er bei der Wittve um die — Hände ihrer vier Töchter anhielt, die er sämtlich zu heiraten wünschte. Mrs. Winter sowie ihre Töchter hatten nicht das Mindeste gegen den Antrag des enorm reichen Fremden einzuwenden, der auch die — Schwiegermutter mit in sein Heim zu nehmen versprach; allein die Obervormundschaft weigert sich, den Handel zu sanktionieren. Die Wittve hatte die Angelegenheit ihrem Vertreter, Mr. Partridge, übergeben. Sie findet es haarsträubend, daß man dem Glücke ihrer Kinder Hindernisse in den Weg legt.

(Unliebame Verwechslung.) Präsident (nachdem er einen deponierenden Zeugen längere Zeit schlecht behandelt hat): — „Angeklagter! Was wollen Sie mit dem Zeugen beweisen?“ — Angeklagter: „Ja aber, Herr Präsident . . .“ — Präsident: „Seien Sie ruhig! Glauben Sie sich dadurch exculpieren zu können, daß Sie dem Gericht einen X-beliebigen Menschen hinstellen und ihm etwas vormachen lassen? Meinen Sie, wir glauben so einem . . .“ — Angeklagter: „Ja aber, Herr Präsident, den Zeugen hat ja der Herr Staatsanwalt geladen!“ — Präsident: „Ist das richtig, Herr Staatsanwalt?“ — Staatsanwalt: „Jawohl, Herr Präsident!“ — Präsident: „Herrgott, wie unliebsam! Jetzt behandle ich den Herrn die ganze Zeit, als wär er ein Entlastungszeuge!“

(Schlechte Aussicht.) Pfarrer: „Na, Michel, wie geht's alleweil?“ — Michel: „Schlecht, Herr Pfarrer!“ — „Muß alleweil der Kehrwisch sein für Alles, und wo's was zu thun gibt, ruft ma zuerst mich.“ — Pfarrer: „Nur nicht verzagt, Michel. Die Erde ist ein Jammerthal; einstens wird Dir im Himmel Alles vergolten werden.“ — Michel: „Aee, Herr Pfarrer, selbig g'lob i net. Wees schon, wie's kummt im Himmel. Da wärd's heeßen: Michel, zünd d' Sonn an! Michel, häng den Mond raus! Michel, puß d' Stern! Michel, laß den Donner los! Michel, sieh den Hagel! Michel, schieb d' Wolken! Michel, hilf blißen! Michel, hol den Sturmwind runter!“

(Mittel gegen Hühneraugen.) Ein Berliner, der von Hühneraugen sehr gequält wurde, fand in einem Blatte die Anzeige, daß Hühneraugen sicher entfernt würden. Man möge sich gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. in Postmarken unter A. X. poste restante nach Genf wenden; er that dies natürlich. In einigen Tagen bekam er folgende Antwort:

„Sind Ihre Hühneraugen groß, So daß vor Schmerz Sie schwitzen, So sagen Sie die Zehen los, An denen solche sitzen.“

Ich empfehle Ihnen hiezu meine Knochenägen im Preise von 10 bis 30 Mark. Dr. Eisenbart.

— An der Spitze einer Partitur, die kürzlich in Franzisko erschien, war zu lesen: „In Folge der Ungeschicklichkeit unseres Metteur en pages sind zwei Seiten dieser Partitur verkehrt gedruckt. Diejenigen, welche nicht gern das Heft umkehren, können sich ja zum Spielen auf den Kopf stellen.“

### Gemeinnütziges.

(Gegen Brodschimmel.) In Landhaushaltungen, wo man gewöhnlich größere Mengen von Brod auf einmal bäckt, pflegt letzteres gewöhnlich im Sommer oder bei Aufbewahrung in einem feuchten Keller, leicht schimmelig zu werden. Als probates Mittel gegen

diesen Uebelstand empfiehlt sich, das frisch gebadene Brod, sobald es aus dem Ofen gekommen, in einem Mehlsack zu stecken, in welchem noch etwas Mehl übrig geblieben, und zwar so, daß die Oberrinden des Brodes aufeinander liegen. Hierauf bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Orte freischwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brod 4—6 Wochen bewahren, ohne trocken zu werden oder auch nur eine Spur von Schimmel anzufangen. Vor dem Gebrauche bürstet man das Brod mit einer reinen Bürste ab und legt es eine Nacht vorher in den Keller, damit es wieder geschmeidig wird.

(Flanell zu bleichen.) Flanell, welcher gelb geworden, kann man wieder bleichen, wenn man ihn einige Tage lang in eine Lösung harter Seife legt, wozu man Ammoniak hinzugefügt hat. Die richtige Proportion sind 1 1/2 Pfd. harter Seife 50 Pfd. weichen Wassers und 2/3 Pfd. starker Ammoniaklösung. In kürzerer Zeit aber kann man dasselbe Resultat erlangen, wenn man dem Flanell eine Viertelstunde lang in eine schwache Lösung von doppelschwefelsaurem Natron legt, zu welchem man ein wenig Hydrochlor-Säure hinzugefügt hat.

— Biegsames Elfenbein kann man leicht durch folgendes Verfahren erzielen: In eine Lösung von reiner Phosphorsäure von 1,3 spezifischer Schwere wird das Elfenbein so lange gelegt, bis es seine Undurchsichtigkeit verloren hat und entweder ganz oder zum Teil durchsichtig geworden ist. Hierauf wird es in kaltem reinen Wasser gewaschen und ist nun so biegsam wie Leder. An der Luft erhärtet es bald wieder. Die Biegsamkeit wird jedoch neuerdings hervorgerufen, wenn man es in heißes Wasser taucht. Auch wenn man Elfenbein drei bis vier Tage in eine Mischung von einem Teil Salpetersäure und fünf Teilen Wasser legt, wird es vollkommen weich.

— Um abgeschnittene Rosen und Rosenknospen lange Zeit frisch zu halten, soll man nach Fr. Kreuzer die Blumen in ein Gefäß mit Wasser geben und den Stiel unter Wasser nochmals etwas einkürzen, so daß die Schnittfläche gar nicht mit der Luft in Berührung kommt. Die tägliche Erneuerung des Wassers nimmt man in der Weise vor, daß man aus dem Gefäße nur so viel Wasser schüttet, daß die Schnittfläche immer noch unter Wasser bleibt. Die ausgegossene Flüssigkeit wird dann durch frisches Wasser ersetzt. Eine Messerspitze Chilisalpeter trägt sehr zur Haltbarkeit bei.

— Das Gerinnen der Milch verhindert man durch Zuthun eines Stückchen Zuders (natürlich kann man mit Zuder versetzte Milch nicht buttern).

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Juni. (Landesproduktensbörse.) Die am Schlusse der vorigen Woche eingetretene Festigkeit der Getreidepreise ist teilweise wieder verloren gegangen, nachdem nun überall und auch dort, wo man über schädliche Trockenheit geklagt hat, genügend Regen gefallen ist. Zwar berichtet man aus manchen Gegenden, namentlich aus Ungarn, von Ausbreitung des Rostes, allein vorerst wird wohl diesen Berichten kein allzu großer Wert beizumessen sein. — Die zwei warmen, regenlosen Tage am Schlusse der vorigen Woche haben die Einbringung großer Mengen trockenen Futters ermöglicht und auch die Blüte der Weintrauben etwas gefördert, allein leider hatte auch dieses trockene Wetter keinen Bestand, doch ist die Temperatur wieder eine höhere und ist geeignet, die bereits vorhandene Stockung im Pflanzenwachstum zu beseitigen. Der allgemeinen Strömung auf dem Getreidemarkte konnte sich auch unsere heutige Börse nicht entziehen, wir hatten wie seit langer Zeit einen geringen Umsatz, ohne daß die Preise zurückgegangen wären.

Wir notieren per 100 Kilo: Weizen bayr. —, —, russischer Sax. 19—19,75 M., fränkischer 19,75 M., Kernen Unterländer 19 M., Oberländer 20 M., Dinkel —, — bis —, — M., Haber —, — M.

Stuttgart, 28. Juni. (Mehlsbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1740 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: No. 0 29 bis 30,00 M., No. 1 27,00—28,00 M., No. 2 25,00—26,00 M., No. 3 23,00—24,00 M., No. 4 19,75—21,50 M. In ausländischen Mehlen kein Handel.